

„Zukunftsvisionen“ - der nächste Schritt in Richtung Gesundheitsfabrik



Umstrukturierungen führen uns in eine „rosa Zukunft“

250 VK sind in 2008 gerade abgebaut worden. Bis 2015 sollen wir neben weiter zunehmenden Arbeitslasten mit ca. 900 weiter einzusparenden Vollstellen im Gesamtkonzern Stein für Stein den „Teilersatzneubau“ und andere Immobilien auf unseren Rücken erschufeln.

Aber wir sind ja die „bestbezahlten Leute“ in ganz Deutschland (Originalton Hansen!). Die Bildung neuer Kompetenzzentren neben der Basisversorgung an allen Häusern soll's richten. Die GeNo fühlt sich besser „aufgestellt“ als die „Konkurrenz“, um die mittelfristig geplanten Stilllegungen von 30% aller Krankenhauskapazitäten zu überleben. Eine neue, teuer dotierte Managementebene (Zentrumsleitung) führt zu mehr Chaos und Kompetenzgerangel. Was für ein technokratisches, wirklichkeitsfremdes Menschenbild steckt dahinter? Da sollen Erlöse geschaffen, Fälle produziert, die Produktionsschlachten auf dem Gesundheitsmarkt mittels wirtschaftlicher Feldzüge gewonnen werden. Dieser neoliberale Unsinn geht nur am grünen Tisch in Erfüllung: wo immer weniger von uns immer mehr, immer roboterhafter in der Wertschöpfungskette arbeiten, die PatientInnen sich in diese ebenso widerstands- und komplikationslos wie Werkstücke einpassen müssen. In den „Konzepten“ spielt keine Rolle, dass diese die Finanzierungslücken durch Senkung der Durchschnittspauschalen weiter aufreißen und nach Abbau der „überflüssigen“ Kapazitäten monatelange Wartezeiten auf notwendige Behandlungen entstehen, sofern man nicht privat versichert ist. Überflüssige, aber profitable Luxusmedizin geht mit der Verweigerung des Notwendigsten einher. Dieses auf große Aktiengesellschaften ausgerichtete Modell soll sogar einige Chefarztprivilegien zugunsten der Aktionärsrendite beschneiden! Die tiefe Rezession wird weiteren Sozialabbau nach sich ziehen. Was bleibt vom Sozialversicherungssystem dann noch über? **Im Interesse einer flächendeckenden Krankenversorgung und vernünftiger Arbeitsbedingungen muss jede/r Beschäftigte diese Umstrukturierungen zum nur auf Profit ausgerichteten Klinikmarkt ablehnen und bekämpfen!**

Was machen eigentlich die Betriebsräte dagegen?

Die unheilvolle betriebswirtschaftliche Logik stellen sie erst gar nicht in Frage, sondern beschränken sich auf die „sozialverträgliche“ Abfederung der „unvermeidlichen“ Konsequenzen. Der endlich veröffentlichte Tarifvertrag Personalbinnenmarkt schützt nun auch nach dem Betriebsübergang zum 31.12.2003 eingetretene Beschäftigte vor betriebsbedingten Entlassungen. Dieser „Erfolg“ wiegt nicht viel. Wer kennt KollegInnen mit einem unbefristeten Arbeitsvertrag, die nach dem 31.12.2003 bei uns angefangen haben? Dieses Abkommen schützt schon gar nicht vor möglicher Anwendung eines Notlagentarifvertrags, wie ihn der TvÖD gestattet („Zukunftssicherung“). Er stellt sich ausdrücklich hinter die Unternehmensziele. Es gibt eine Folgepflicht für wegrationalisiertes Personal, Versetzungen innerhalb der GeNo anzunehmen! Die Betriebsvereinbarung Sanierung bekräftigt den Vorrang unternehmerischer Entscheidungen der Geschäftsführung - vorsorglich, falls die „Sanierungsmaßnahmen“ sich als nicht drastisch genug erweisen sollten. Alle nicht in Pflege und ärztlichem Dienst Beschäftigten werden in neue Dienstleistungsgesellschaften der GeNo ausgegliedert. Für die Reinigungskräfte gilt jetzt schon der TvÖD nicht mehr. Sie stehen sich bis zu 30% schlechter. Dem Rest droht Gleiches.

Dem BR im KBM werfen wir nicht vor, dass ihm das Betriebsverfassungsgesetz nicht die Mittel gegen Personalauslagerung zur Verfügung stellt. Das bürgerliche Recht ist kein taugliches Kampf- und Verteidigungsinstrument. Es gibt aber z.B. den BR im LdW, der den gesetzlichen Spielraum des BetrVG dazu genutzt hat, „seine“ Belegschaft über die BVS und deren Folgen aufzuklären und abstimmen zu lassen. Darüber hinaus lehnt er die angebotene Mitarbeit als Feigenblatt im Marionettenwirtschaftsausschuss des Konzerns ab. Der BR-LdW hat sich an die Spitze der Beschäftigten statt vor Hansen & Co. gestellt.

Zur Mitarbeiterversammlung am 21.04. - Von der Vision zur Mission auf der Station

Dort findet täglich menschnahe, anforderungsreiche Berufsarbeit statt und steigert sich der Druck in der „Gesundheits-

fabrik“ auf jede/n Einzelne/n von uns rasant. Und dieser Druck ist erwünscht, denn dieser soll uns anstacheln, über die persönlichen Grenzen hinaus ständige Mehrleistungen aufzubringen. ALLE sollen kapieren, dass jedes Quäntchen ausgepresste Arbeit „unsere Chancen am Markt“ erhöhe.

Das Verständnis einer solchen „Gesundheitsmacht“ ist das Produkt lang wirksamer politischer und marktideologischer Propaganda. Die seit Jahren ablaufende Umschichtung von Krankenkassenbeiträgen in die Gestaltung neuer Krankenhauslandschaften anstatt deren gesetzlich vorgeschriebener Steuerfinanzierung formt diese inzwischen mit der erdweit höchsten Zahl an Privatkliniken. Begleitet wird diese Enteignung öffentlichen Eigentums und grundgesetzlich garantierter Gesundheitsversorgung von wohlklingenden neoliberalen Botschaften:

Hansen spricht von „marktkonsolidierenden Konkurrenzsituationen“, wonach andere KollegInnen schlussendlich von Arbeitslosigkeit, mindestens jedoch von sich ständig verschlechternden Tarifsituationen bedroht wären.

Seine Wortungetüme heißen „Aktivierung von Potenzialen“, sprich: zunehmende Rationalisierung (vom berufsspezifischen Arbeitsplatz zur konzerndefinierten Poolmarionette!); die angestrebte „Marktführerschaft des Klinikums Region Bremen“ ist das exakte Gegenteil von wohnortnaher, patientenorientierter Versorgung. Denn Dirigismus in angedachter Basisversorgung und Kompetenzzentren installiert ein Großpavillonsystem à la KBM über ganz Bremen verstreut. Ob Esenwagen, Wäschesäcke oder Schwerkranke umhergekarrt werden, bleibt schließlich ein Transportproblem.

Die Konzernspitze vermeldet personalorientierte Neugestaltung in Kompetenzzentren als gesundheitspolitischen Meilenstein. Weil wir aber diese bunten Diagramme während lockerer Präsentationen zur Genüge kennen und satt haben, wissen wir, dass dahinter arbeitnehmerfeindliche Hatz nach Märkten, Kunden und Renditen steckt.

Wir teilen das Verständnis für solche Krankheitsfabriken überhaupt nicht UND WEHREN UNS.

Gegen die Aufspaltung in „primäre und sekundäre“ Berufe und Leichtlohngruppenarbeit!

Die beabsichtigte Konzentration auf als unausweichlich konstruierte ärztliche und pflegerische Dienstleistungen schafft „unten“ eine immer größer werdende Anzahl von Leichtlohngruppen. Über Outsourcing und Personalpools werden gewachsene Belegschaften auseinander gerissen, ehemalige Berufsarbeit in Billigleistungen aufgespalten und mögliche solidarische Gegenwehr erheblich erschwert.

Gegen die absehbare Überforderung der Gesundheits- und Pflegetarbeitenden!

Die angestrebten Zuständigkeitserweiterungen (chirurg.-techn. AssistentIn, anästh.-techn. AssistentIn, bis hin zur „Phleboto mistIn“ = BlutabnehmerIn usw.) sind zwar in den europäischen Nachbarländern durchaus üblich und sozial angesehen. Sie sind hierzulande aber einem zu erwartenden Krankenhausärztemangel von 1.000 Stellen pro Jahr (!) geschuldet. Schon heute versuchen Krankenhauskonzerne wie VIVANTES und Asklepios durch o.a. Tätigkeitsgruppen, deren Voraussetzung nicht zwingend eine staatliche dreijährige Berufsausbildung ist, nicht Qualität zu steigern, sondern gesetzlich neudefinierte nichtärztliche Tätigkeit viel billiger zu machen.

Können wir nichts mehr tun?

„Populistisches Nein sagen, Kritik an den kapitalistischen, gesellschaftlichen Verhältnissen und schlaue Sprüche wie: ‚eine Alternative gibt es immer‘, helfen hier vor Ort niemanden, der sich in einer Überlastungssituation befindet.“ (Thomas Hollnagel, MITTENDRIN, März 2009, S. 12)

Welchem/r Angestellten und ArbeiterIn hilft denn diese Bankrotterklärung, es gebe keine Alternative zum marktradikalen Zerstörungskurs der GeNo?

„...Die neue Gesellschaft bezahlt nicht nach dem Tarifvertrag für den Öffentlichen Dienst, sondern nach dem Gebäudereinigertarif...haben wir Betriebsräte dringend geraten, einem Betriebsübergang zu widersprechen...Noch besser wäre es, wenn die GeNo-Dienstleistungen auch nach TvÖD bezahlen würde!“ (Christina Schröder, ebd., S. 25)

Erst der Spaltung der Belegschaft, dem Outsourcing mit dem Ziel zustimmen, ein gutes Drittel des Personals in schlechteren Tarif abzudrängen, dann Betschwester spielen und fromme Appelle an „höhere Mächte“ richten - genau das brauchen wir nicht!

Die **Minderheit, die noch nicht den Kopf in den Sand stecken** und am Hinterteil erkannt werden **will, kann** und **muss** sich aus der Deckung wagen, in ihren Abteilungen Unterschriften sammeln für eine außerordentliche Betriebsversammlung aller Holdinggesellschaften, auf der über **unsere** Linie, **unsere** Haltung, **unsere** Vorstellungen, **unsere** (Aktions-)Vorschläge, **unsere** Fragen beratschlagt wird. Kriegen wir genug Stimmen für diesen Vorschlag zusammen, müssen die BRs und muss die ver.di-Bezirksleitung diese Versammlung anberaumen, die der Bezirkssekretär Schmid schon für Januar 2008 auf einer öffentlichen Veranstaltung versprochen hat. Die UNABHÄNGIGE BETRIEBSGRUPPE UNS REICHT'S am KBM und solidarische KollegInnen in KBO und LdW werden diese Unterschriftensammlung unterstützen.

**Die Betriebsgruppe „uns reicht's“ lädt ein zum nächsten Treffen am 09.06.09
um 18.00 h in der Roonstr. 71**